



Sozialamt

09.02.2016

Jeannette Fritz

öffentliche Sitzung

Ausschuss für Soziales und Senioren	25.02.2016
Haupt- und Finanzausschuss	08.03.2016
Rat der Stadt	15.03.2016

Fortführung der Altenhilfeplanung durch Schaffung einer Anlaufstelle im Gestfeld bei gleichzeitiger Verbesserung der Nahversorgungssituation

Beschlussentwurf:

Die Verwaltung wird beauftragt, entsprechend den Ausführungen in der DS-Nr. 320 Fördermittel für die Schaffung einer Senioren-Anlaufstelle im Gestfeld zu beantragen. Die Anlaufstelle soll darauf ausgerichtet sein, eine Verbesserung der Nahversorgungssituation im Stadtteil zu bewirken. Die vorgesehenen Maßnahmen (Handlungskonzept und Probetrieb) sind durchzuführen, sofern der Stadt zu deren Finanzierung Landesmittel zur Verfügung gestellt werden.

Dr. Müllmann

Sachverhalt:

Bestandsaufnahme

Die demografischen Alterungsprozesse der Gesellschaft stellen Politik und Verwaltungen vor wachsende Herausforderungen, denen sich die Stadt Kamp-Lintfort in ihrer Altenhilfeplanung seit Jahren stellt:

Als Reaktion auf den demographischen Wandel hat die Stadt Kamp-Lintfort in einem allerersten Schritt einen Beteiligungs- und Entwicklungsprozess "Älter werden in Kamp-Lintfort - Lebensqualität im Miteinander der Generationen" ins Leben gerufen. Dabei ging es nicht allein um die besondere Problematik der zunehmenden Hilfe- und Pflegebedürftigkeit im hohen Alter - vielmehr sollten auch die positiven Seiten dieser Entwicklung benannt werden: Seniorinnen und Senioren sind in der Mehrzahl gesünder, fühlen sich leistungsfähiger und wollen auch nach der Phase des Erwerbslebens ihre Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen für das Gemeinwesen einbringen.

Ziel war es, Netzwerkstrukturen in der Stadt zu etablieren, die mehr Lebensqualität für die älter werdenden und alten Menschen im Miteinander der Generationen versprechen. Neben wohnortnahen Hilfen und Unterstützungsleistungen sollte ein Netz von familiären, nachbarschaftlichen, bürgerschaftlichen und professionellen Dienstleistungen zur Verfügung stehen. Die Meinungen und Anliegen insbesondere der älteren Generation sollten von Anfang an die weiteren Schritte im Prozess "Lebensqualität im Miteinander der Generationen - Älter werden in Kamp-Lintfort" mit bestimmen. Hierzu wurden vielfältige Aktivitäten entwickelt: 50plus-Konferenzen in den Stadtteilen, Stadtteilbegehungen mit Älteren, Netzwerke mit unterschiedlichen Akteuren. Aus diesen Stadtteilkonferenzen sind vor mehr als 15 Jahren Runde Tische und 50plus-Gruppen entstanden, die sich bis heute regelmäßig mit unterschiedlichen Programmen im Gestfeld, Geisbruch und im Niersenbruch treffen.

In einem zweiten Schritt wurde der Altenhilfeplan im Jahr 2013 um ein weiteres Kapitel ergänzt, welches sich auf die Schaffung von Anlaufstellen für ältere Menschen bezieht. In der ersten Phase wurde ein Dozent der hiesigen Hochschule Rhein-Waal beauftragt in Zusammenarbeit mit den zuständigen städtischen Mitarbeitern ein Konzept zur Errichtung dieser Anlaufstellen für ältere Menschen zu erstellen. In der Umsetzungsphase mussten die Räumlichkeiten gefunden und hergerichtet und die ehrenamtlich Tätigen angesprochen und qualifiziert werden. Nach Abschluss dieser Phase konnte die erste Anlaufstelle im August 2015 im Stadtteil Geisbruch eröffnen. Ein halbes Jahr nach Eröffnung der Anlaufstelle kann ein positives Fazit gezogen werden. So wurden während der Öffnungszeiten an drei Vormittagen und einem Nachmittag zahlreiche (Beratungs-)Gespräche zu unterschiedlichen Thematiken geführt. Die Inhaberin der neu eingerichteten Stelle (s. Ausführungen unten) steht den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jederzeit als Ansprechpartnerin zu Verfügung und begleitet sie durch regelmäßige Teamgespräche. Auch werden Schulungen geplant und durchgeführt, die die Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit in der Anlaufstelle unterstützen.

Ein weiterer Schritt zur Verbesserung Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und mithin der Lebensqualität älterer Menschen als Reaktion auf die steigenden Beratungs- und Unterstützungsbedarfe älterer Menschen war im Jahre 2014 die Initiierung einer Teilzeitstelle, von der aus Hilfestellungen bei Vorliegen von finanziellen und emotionalen Nöten geleistet werden. Dabei steht die aufsuchende Sozialarbeit im Mittelpunkt, um immobilen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu Beratung zu gewährleisten und Hemmschwellen abzubauen. Zu den Themenschwerpunkten gehören unter anderem psycho-soziale Beratung (z.B. Umgang mit dementiellen Veränderungen, Betreuungsverfahren usw.), finanzielle Beratung, Pflege Themen allgemein mit ggfs. Weiterleitung an die Pflegeberatung, allgemeiner Informationsbedarf (z.B. über Vorsorgevollmachten) und Formularhilfe. In vielen Fällen liegt ein Thema hinter dem Beratungsthema, was meist mit Redebedarf, (Zukunfts-)Ängsten oder Einsamkeit einhergeht. Die Vermittlung an andere Institutionen (z.B. Beratungsstelle des Kreises Wesel, Pflegedienste, Demenzberatung usw.) ist oftmals ein eminent wichtiges und helfendes Element in der Beratung.

Im Jahr 2015 hat sich die Stadt Kamp-Lintfort beim Kreis Wesel auf ein Förderangebot des Landes NRW zur Entwicklung von altengerechten Quartieren beworben. Dies sollte einen weiteren Schritt zur Umsetzung des oben genannten Ziels darstellen. Da eine andere Kommune des Kreises den Förderzuschlag erhielt, erarbeitete die Stadt aus Eigenmitteln ein Kooperationsprojekt mit dem Caritasverband Moers-Xanten e.V. zur Altengerechten Quartiersentwicklung in Kamp-Lintfort. (siehe DS 249) Der Stadtteil Kamperbruch-Süd (Innenstadt Dreieck begrenzt durch Friedrichstraße über Innenstadtring, Große Goorley und die B 510) soll zu einem „altengerechten Quartier“ entwickelt werden, mit dem Ziel eine Nachbarschaft zu initiieren, in der die Bewohnerinnen und Bewohner gut versorgt alt werden können. Dieses Kooperationsprojekt ist im Oktober 2015 an den Start gegangen. Erste Umsetzungspunkte können benannt werden. So startete im Dezember 2015 eine Fragebogenaktion. Dazu gab es einen Infostand auf dem Wochenmarkt.

Außerdem wurden anonymisierte Fragebögen in die Haushalte im Stadtteil verteilt. Auf diese Weise soll ein erster Einblick in die „offenen Baustellen“ im Quartier erhalten werden. Um eine gute Vernetzung der verschiedenen Einrichtungen und Kirchengemeinden vor Ort zu erreichen, wird es im Februar ein erstes Treffen aller Akteure vor Ort geben. Bestenfalls entwickelt sich daraus ein „Runder Tisch Quartier Innenstadt“, der das Projekt über die Jahre begleitet. Im April 2016 lädt das Quartiersbüro zu einer Bürgerversammlung ein, um die Ergebnisse der Befragung auszuwerten und in Kontakt mit den Menschen zu kommen. Die Durchführung des auf drei Jahre ausgelegten Gemeinschaftsprojekts ist vom Rat der Stadt am 29.08.2015 (DS 249) beschlossen worden. Über den Fortgang des Kooperationsprojekts wird im Ausschuss für Soziales und Senioren regelmäßig berichtet werden.

Vorhaben für den Stadtteil Gestfeld: Einwicklung eines Handlungskonzeptes für eine stadtteilspezifische Anlaufstelle

In der Fortführung der kommunalen Altenhilfe soll nun ein weiterer Meilenstein dadurch angegangen werden, indem auf eine Projektförderung nach dem Landesförderplan Alter und Pflege – Förderangebot 4 „Innovative (Nah-)Versorgungsangebote entwickeln und erproben“ zurückgegriffen wird. Die Situation im Stadtteil Gestfeld ist besonders dazu geeignet, Mittel aus diesem Programm für diesen Stadtteil zu reklamieren, denn die Nahversorgung des täglichen Bedarfs stellt sich – nicht nur für ältere Menschen – als nicht einfach dar.

Die Siedlung Gestfeld ist mit 4.133 Einwohnern (Stand Mitte 2014) das viertgrößte Stadtquartier und liegt umrahmt von Grünzonen an der Peripherie der Stadt. Das Wohnviertel entstand ab Mitte der 1950er Jahre mit überwiegender Mietwohnungsbebauung, besonders in den 1970er Jahren entfaltete sich eine rege Bautätigkeit. Ein Großteil der Siedlung weist eine relativ einheitliche Bebauung auf. Im gesamtstädtischen Gefüge bewegt sich der Stadtteil eher am Rand der Aufmerksamkeit. Das Angebot mit Waren und Dienstleistungen des kurz- und mittelfristigen Bedarfs ist sehr begrenzt, in dem als Innenhof konzipierten Gestfeld-Center sind nur noch ein Kiosk, ein Friseur und eine Bäckerei ansässig. Ansonsten ist im ehemals belebten Mittelpunkt des Stadtteils der Leerstand sehr hoch. Der einzige Lebensmittelmarkt hat im November 2011 geschlossen.

Nach der Einwohnerstatistik ist das Gestfeld der Stadtteil mit den verhältnismäßig meisten älteren Menschen. Es sind dort 24,70 % der Menschen 65 Jahre und älter (gemessen in Prozenten an der Gesamtbevölkerung). Das Gestfeld hat einen Altenquotienten von 45 (höchster Wert in Kamp-Lintfort). Das bedeutet für diesen Stadtteil, dass auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (Personen zwischen 20 und 64 Jahren) 45 Personen kommen, die 65 Jahre und älter sind. Bei den Haushaltsgrößen der Generation 65plus überwiegt der Ein-Personen-Haushalt. Von den 748 Haushalten dieser Altersklasse sind 406 alleinlebend (Stand 31.12.2013), das entspricht 54 %.

Erschwernisse für ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen im Gestfeld

- Geschäfte des täglichen Bedarfs und andere zentrale Einrichtungen sind nur in anderen Stadtteilen vorhanden und können von vielen älteren Menschen nicht eigenständig aufgesucht bzw. genutzt werden.
- Wichtige Informationen zum Leben und Wohnen sind vielen älteren Menschen nicht zugänglich.

Für viele ältere Menschen gibt es nur wenige Angebote und Gelegenheiten, um soziale Kontakte aufzubauen und zu pflegen.

An dieser Stelle soll das Förderangebot 4 „Innovative (Nah-)Versorgungsangebote entwickeln und erproben“ zum Tragen kommen. Im Mittelpunkt der Landesförderung steht die Entwicklung von Versorgungsangeboten.

Kernpunkt der Projektidee ist es, im Stadtteil Gestfeld eine zentrale Anlaufstelle zu errichten. Hier ist eine Art von Einkaufsservice denkbar, quasi als „Bringdienst“. Die Seniorinnen und Senioren können in der Anlaufstelle, dem Treffpunkt mit ihrem "Einkaufszettel" vorbei kommen, mit den ehrenamtlich dort Tätigen ins Gespräch kommen, die Waren dort auch ggf. wieder abholen bzw. sich nach Hause liefern lassen und gleichzeitig (z.B. bei einer Tasse Kaffee) in den Austausch, in Kommunikation mit anderen Menschen kommen. So wird die soziale Interaktion der Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils gefördert und die Versorgung mit Lebensmitteln erleichtert. Neben der Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs in der Anlaufstelle stehen vor allem auch die Vermittlung von sozialen Kontakten, von Angeboten aus Kultur, Bildung, Sport und Politik im Vordergrund. Schneller, unbürokratische Hilfe und die Möglichkeit miteinander in Kontakt zu kommen, soll dabei eine Hauptrolle zukommen.

Die Struktur des Treffpunktes soll stadtteilbezogen, also nah im Umfeld der Seniorinnen und Senioren sein. Dabei sollen die in der Anlaufstelle ehrenamtlich Beschäftigten weitgehend selbstständig und selbstorganisiert aktiv werden, wobei sie von Seiten der Verwaltung sach- und fachgerecht unterstützt werden sollen.

Eine Zusammenarbeit mit den ansässigen Akteuren und Netzwerken des Stadtteils (Schulen, Runder Tisch, Sportvereine, 50plus-Gruppe usw.) sowie eine Einbindung vorhandener Einzelhändler (Bäckerei, Getränkedienst) usw. ist dabei vorgesehen. Die dargestellte Angebotsschaffung speziell für das Gestfeld reiht sich nahtlos als weiteres Modul in das vom Rat der Stadt am 30.09.2014 (DS-Nr. 63) für das Stadtgebiet beschlossene Konzept „Errichtung und Betrieb von Anlaufstellen für ältere Menschen“ ein.

Gefördert werden vom Land die Entwicklung eines Handlungskonzepts und der anfängliche Betrieb in Gestalt einer Erprobungsphase; daraus ergibt sich folgender zeitlicher Ablauf:

II. Halbjahr 2016: Konzeptentwicklung

I. Halbjahr 2017: Probetrieb

Für den späteren „Dauerbetrieb“ der Anlaufstelle, also über die eigentliche Probephase hinaus, ist eine Kooperation mit einem freien Träger denkbar.

Gespräche im zuständigen Ministerium waren erfolversprechend. Eine Mittelbeantragung auf Bewilligung von Landeszuwendungen ist nur bis Ende Februar ds. Jahres möglich.

Finanzielle Auswirkungen

Die Konzeptentwicklung wird aus Landesmitteln mit 50% bezuschusst. Diese Förderquote gilt auch für die Aufnahme eines Probetriebes. Der finanzielle Aufwand wird für die Jahre 2016 und 2017 auf jeweils 15.000 bis 20.000 € geschätzt (Gespräche mit Planungsbüros stehen erst in der zweiten Februarhälfte an). Demnach würde ein jährlicher Betrag von bis zu 10.000 € durch Zuwendungen des Landes refinanziert werden. Im Haushaltsplan steht für das Jahr 2016 im Produkt 1.100.05.02.04 ein Betrag von 25.000 € zur Verfügung, der für die fachliche Begleitung der Altenhilfeplanung ausgewiesen ist. Damit kann die Finanzierung der Konzeptentwicklung in 2016 als gesichert bezeichnet werden. Für den Aufwand in 2017 müssten Haushaltsmittel von etwa. 10.000 € veranschlagt werden.

Dr. Müllmann